

Chr. Paul Rau, Wildberg

fabrik landwirtschaftlicher Maschinen
empfehlen

Futterschneidmaschinen, Dreischmaschinen

mit Patenttrommel und Ringschmierlager, mit und ohne Reinigung, feststehend und fahrbar,

Schrotmühlen,
Rübenmühlen,
Obstmühlen u. Pressen,
Zauchpumpen etc. etc.



in solider Ausführung mit weitgehender Garantie.

Vertreten während der Ausstellung des landw. Bezirksfestes in Calw am 21. und 22. September.

Abgeschossene

Herren- und Damen-Kleider

werden in allen modernen Farben wie neu aufgefärbt,

Filiale W. Mohr,
Neuenbürg,
Färberei u. chem. Waschanstalt.

Hypotheken-Gelder!

in Beträgen von 1000 Mk. an gegen

I. und II. Recht bei sofortiger Auszahlung und kulantesten Bedingungen hat

auszuleihen
Stuttgarter Hypotheken-Agentur
Fr. Alber,
Stuttgart,
Büchsenstr. 10. Teleph. 6503.

Sing-Hefte

für das 4.-8. Schuljahr

Preis 40 Pfg.

sind eingetroffen.

C. Mez'sche Buchhandlung.

Zahnpraxis Zittel

Wildbad

Hauptstrasse 75' Hauptstrasse 75'

unterhalb Hotel Goldener Stern.

Erstes u. ältestes Atelier am Platze.

Sprechzeit: 8-12 Uhr vorm., 2-7 Uhr nachm.

Sonntags von 9-2 Uhr.

Zugelassen bei sämtlichen Krankenkassen.

Sanella

die einzige mit MANDELMILCH hergestellte Pflanzen-Butter-Margarine mit dem Namenszuge des Gehl. Medicinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich

Liebreich

Alleinige Produzentin:

Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve

welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen, zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.

Nachahmungen weisen man zurück!

Persil

für Wollwäsche

(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Nicht kochen, nur waschen in handwarmer Persillauge von 20-24. Keine weiteren Waschemittel nehmen. Die Reinigung ist vollkommen, das Gewebe bleibt locker und grüß und die Wäsche wird gleichzeitig desinfiziert.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpacketen niemals lose.

HENKEL & CO., DÖSSELDORF. Allein Fabrik u. d. städtischen

Henkel's Bleich-Soda

Junger Mann kann sich zum
Chauffeur ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später.
Automobilhaus Otter,
Offenburg i. Baden.

Haustrunk

ist voller Erfolg für Beeren- und Apfelwein wenn er von



Zapf's Haus-

trunkstoff

hergestellt wird. Zapf's Haustrunk ist gesund, durstlösend und unbegrenzt haltbar. Hebetall eingeführt. Zeugnisse und Anweisung gratis.

1 Pfd. f. 100 Str. nur 4 Mk. Bessere Sorte 5 Mk.

A. Zapf, Zell a. H. (Baden).

Bornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein lebner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

Stedenpferd-Bienenmilch-Seife Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der Bienenmilch-Cream

rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. bei Carl Maßler, Adolf Lufmann, Neuenbürg.

Sudje Haus mit Kolonial- od. gemischt Waren-geschäft, auch Bier- od. Pils-gleich. Offerte vom Besitzer u. „Enztales“ 54- postlagernd Einheim.

MAGGI Suppen

sind die besten!

Mehr als 35 Sorten.

Achtung vor Nachahmungen!

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

Ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel

Seifix

das beste selbsttätige Waschmittel.

Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

„Seifix“ Paket 15 Pfennig

Viele Anerkennungs-schreiben!

Ia. Schweineschmalz, garant. rein,

versendet in Emailgefäßen: als Wassereimer, Ringhafen, Wasserhahn, Teigschüssel und Schwenkessel 20, 30, 40 und 50 Pfd. enthaltend das Pfd. zu 78 f. Blechdose 10 Pfd. 8 f. franko. Bei 100 Pfund das Pfund 75 f gegen Nachnahme.

Ia. Rauchfleisch,

mild gesalzen und gut geräuchert, versendet gemischt in Rippe, Bauchlappen und Schinkenfleisch bei 25 Pfd. 1 f. 10 f, bei 12 Pfd. 1 f. 15 f gegen Nachnahme.

Gottlob Oettle, Kirchheim-Teck, Württemberg.



Matheus Müller-Sekt

Vertreter: Gustav Grass, Stuttgart, Kelterstrasse 45.
Niederlage bei Schmidt & Grosskopf, Neuenbürg.

Frische, eichene Rotweinfässer

ca. 225 Liter haltend, zu Most
sehr gut geeignet, versendet das
Stück zu M. 7,50, bei Mehr-
abnahme billiger, unter Nachn.

Wilhelm Geißler,
Schlingen a/M.,
Telephon 128 (Schillerplatz).

Fr. Seuser, Herrenalb

empfiehlt

Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett- Wäsche

für Ausstattungen, Hotels und Restaurants zu
Fabrikpreisen, Namensentwerfungen kostenfrei, Bemusterte
Offerte gerne zu Diensten.

Für die Herbstsaaten

wird

Thomasmehl „Sternmarke“

als billiger und bewährter Phosphorsäuredünger
stets mit bestem Erfolg angewandt.

Hohe Erträge Volles Korn Bessere Qualitäten

Der Stern
auf Sack
und
Plombe



bietet sichere
Gewähr für
reine unver-
fälschte Ware.

Landwirte, verlangt bei eurem Düngemittel-Lieferanten

Thomasmehl „Sternmarke“.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Zahllos wie der Sand am Meer

sind die Nachahmungen, die unser „Palmin“ ge-
funden hat. Unter allen möglichen Namen und
in jeder Verpackung werden sie angeboten.

Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß
das echte Palmin nur in Paketen (niemals lose!)
verkauft wird und daß jedes Paket den Namenszug
„Dr. Schlinck“ in roter Schrift trägt.

H. Schlinck & Cie. A.-G.
Alleinige Produzenten von „Palmin“.

Mitteilungen der Yoghurt-Centrale



Eine frohe Botschaft
:: für Korpulente ::

Es klingt fast widersinnig: „Der Yoghurt,
das exquisiteste Nahrungsmittel, das wir kennen, mit
dessen Hilfe mit Leichtigkeit Gewichtszunahmen
von 20 und mehr Pfund zu erzielen sind, ist
unter gewissen Modifikationen auch imstande,
ebenso grosse Gewichtsabnahmen herbeizuführen.“
Und doch ist dies gar nicht so widersinnig, wie
es auf den ersten Blick aussieht. Man denke
nur an den hohen Nährwert der Milch und die
heute so beliebt gewordenen Entfettungskuren
mit einer reinen Milchdiät. Jeder Arzt, der die

von dem russischen Leibarzt Dr. Th. Carell be-
reits vor ca. 40 Jahren empfohlene Milch-Kur
(die sogenannte Carell-Kur), sowie auch die von
Professor Dr. E. Metschnikoff, dem berühmten
Leiter des Pariser Instituts Pasteur, in die ärzt-
liche Praxis eingeführte Yoghurt-Kur kennt, wird
zugeben müssen, dass die Vereinigung beider
Kuren, die heute unter der Bezeichnung „Zehr-
Majamin-Kur“ bekannt geworden ist, ein geradezu
ideales Mittel bildet, nicht nur das überschüssige
Fett zum Einschmelzen zu bringen und dadurch
den starken Leib, die breiten Hüften, das häss-
liche Doppelkinn zu beseitigen, sondern gleich-
zeitig auch eine gründliche Blutreinigung und
Blutverbesserung herbeizuführen, um damit in
zahlreichen Fällen die Wiederkehr des Fettan-
satzes zu verhindern.

In der Tat hat sich die Zehr-Majamin-Kur
im Sturme die Gunst der Aerzte erobert und alle
Korpulenten, die sie bisher anwandten, können
von ihrer ebenso frapanten wie wohltuenden
Wirkung nicht genug erzählen.
Wer sich für die ebenso zweckmässige wie

unschädliche und dabei billige Kur, die ohne
jede Anstrengung und ohne Berufsstörung durch-
geführt werden kann, interessiert — und jeder
Korpulente sollte dies nicht nur aus kosmetischen,
sondern auch aus gesundheitlichen Gründen tun
— der lasse sich die aus der Feder eines prak-
tischen Arztes stammende, hoch interessant ge-
schriebene Broschüre „Die Entfettungskur der
Zukunft“ kommen, die wir gegen Einsendung von
Mk. 0,20 in Briefmarken nebst einer Probe von
Zehr-Majamin jedem Interessenten ohne irgend-
welche Kaufverpflichtung zugehen lassen. Es
dürfte niemand bereuen, diese wichtige, manches
Neue bietende Broschüre aufmerksam gelesen
und die Probe versucht zu haben.

Wenn Sie sich über „Yoghurt“
informieren wollen, verlangen Sie
kostenlos Zusendung von Proben
und Literatur der
Yoghurt-Centrale Dr. J. Scholmer & Co.
Berlin-Grünwald

Im Anschluß an die Hundertjahr-Erinnerung
„Die Deutschen im russischen Feldzuge
1812“, wie sie in den beiden vorangegangenen
Num. des Coytälers gegeben ist, lassen wir nun heute
und in der folgenden Nummer unseres Blattes noch die
Schilderung der Schlacht bei Borodino und des
Brandes von Moskau von Ernst Fürbringer folgen.

Zum 100jährigen Gedenktage der Schlacht bei
Borodino und des Brandes von Moskau.

I.

Es war der Anbeginn vom Ende, die große
Schlacht bei Borodino, die am 7. September 1812
von den Russen unter Kutusow gegen Napoleon und
die unter seinem Szepter vereinigten Deutsch-Oester-
reicher geschlagen wurde, der letzte große Kampf,
nach dem der Corsie sich noch einmal Sieger fühlen
durfte, welcher ihm aber doch bereits ein furchtbares
Menetekel war.

Zwei gewaltige Heere standen sich gegenüber,
hunderttausend Mann Infanterie etwa auf beiden der
Franzosen und 28 000 Mann Kavallerie, die Russen
mit den Milizen, — das waren die nur mit Spizen
bewaffneten Bauern, — in etwa der gleichen Stärke.
Das Schlachtfeld war eine wilde Halde mit sehr
wenig Vegetation, durchzogen von Schluchten und
von der Kologha, einem Nebenfluß der Moskawa,
in welche hin die Kologha einmündet.

Kutusow hatte sich auf der rechten Seite der
Kologha hinter besetzten Schanzen gelagert, die

auf Hügeln angelegt waren. Auch die Franzosen
standen mit ihrem Hauptlager auf einem erhöhten
Punkte, den auch sie mit Schanzen besetzten.

Schon an den Tagen zuvor hatten Scharmügel
Kattgefunden; der 5. September hatte mit einem
Siege über die Russen geendet, aber viele Tapfere
hatten bereits ihr Leben verloren. Am 6. war
völlige Waffenruhe. Auf beiden Seiten bereitete
man sich vor zu dem großen Kampfe, der um 7 Uhr
am 7. September zuerst auf dem linken Flügel der
Franzosen entbrannte, auf welchem sich Prinz Eugen
von Savoyen befand.

Der deutsche Schlachtenmaler Albrecht Adam
(1786—1862), der sich im Gefolge dieses Prinzen
befand, erzählt folgende Einzelheiten:

„Eine Infanteriebrigade unter General Plauson
hatte sich des Dorfes Borodino bemächtigt, die in
der Nähe befindliche Brücke über die Kologha über-
schritten und siegestrunken über den Erfolg sich so-
weit vorgewagt, daß sie von Front und Flanke in
ein fürchterliches Feuer kam. Es war schauder-
erregend anzusehen, wie die weitausgedehnte Linie
von den feindlichen Kugeln niedergeschmettert und
zerissen wurde. So oft ein Schuß durch ihre
Reihen schlug, stieg hinter der Linie eine große
Staubwolke von dem Sande, den die Karitäten
aufwühlten, empor. Wenn diese sich verzog, lagen
ganze Glieder niedergeschmettert am Boden. So
wurden ihre Reihen immer lichter, bis sie sich gar
nicht mehr schließen konnten und zuletzt als verein-
zelte Haufen umherirren. Der General selbst fiel

als einer der ersten Opfer; er hatte das Unausführ-
bare dieses tollen Vorgehens eingesehen, konnte aber
die von Kampfesmut entbrannten Soldaten nicht
zurückhalten. Zuletzt kam ihnen das vom Prinzen
Eugen besonders geliebte 92. leichte Infanterieregi-
ment zu Hilfe und führte das kleine Häuflein der
Uebergebliebenen zurück. Der Boden aber war von
Leichen und Verwundeten überfüllt. So begann der
verhängnisvolle Tag und so dauerte er fort; es war
ein ununterbrochenes Hin- und Herwogen des Kam-
pfes, ein gegenseitiges gräßliches Morden. Der
Kampf wurde auf beiden Seiten mit einer fast bei-
spiellofen Erbitterung und Hartnäckigkeit geführt.
Die Russen standen wie Mauern unter dem Feuer
und den ungeheuren Angriffen der Franzosen. Tau-
sende von Leichen deckten die blutgetränkte Erde
und immer füllten sich die russischen Reihen aufs
neue. Man konnte wohl merken, daß sie von der
Heiligkeit ihrer Sache durchdrungen waren. Sie
nennen dieses Schlachtfeld die heilige Heide, und es
geht die Sage, daß nie ein Feind weiter vorgebrungen
sei. Furchtbar wüthete das Feuer in den Reihen
der Franzosen aus dem ungeheuren Balken, der
großen Redoute. Sie bildete die Hauptstütze der
Russen auf dem rechten Flügel auf einer Anhöhe,
weshalb sie weithin dominierte. Besonders entsehr-
lich litt von ihrem Feuer das 4. Armeekorps; der gute
Prinz war fast den ganzen Tag den Kugeln aus-
gesetzt. Dreimal stürmten die Franzosen mit ver-
zweifeltem Mute diesen tobringenden Erdhaufen und
dreimal mußten sie ihn unter ungeheuren Verlusten

Rundschau.

Ein Riesenfeuer, das in einem Britenschuppen in Halle abends ausgebrochen war, zerstörte die Schiffswerft von Schildt und ein Sägewerk. Die uralte Saline, die historische Arbeitsstätte der Halloren, sowie zahlreiche Gebäude des halle'schen Zollhafens waren in äußerster Gefahr, bis der Wind in der 10. Abendstunde umsprang.

Saarbrücken, 18. Septbr. In dem Zug Diederhosen-Völklingen wurde nachts ein Reisender überfallen und durch Messerstiche tödlich verletzt. Von der Station Walsdorf wurde die Notbremse gezogen. Aus dem haltenden Zug sprangen drei Männer und ergriffen die Flucht; einer von ihnen konnte festgenommen werden. Es stellte sich heraus, daß der Verhaftete der Bruder des Ermordeten war, den man, mit Blut besudelt, in einem Abteil des Zuges vorfand.

Rufach (Elsaß), 17. Sept. Der erste Neue ist nun auch schon an verschiedenen Orten verzapft worden, so auch hier in Rufach, wo im Rebhute des verstorbenen Landgerichtsrates Dr. Weber eine Quantität Goldriesling geherbstet wurde. Der Most soll nach dem Gebw. Tagbl. das Gewicht von 80 Grad Oechsle gezeigt haben, was also nicht schlecht ist. Ausgeschenkt wurde er zu 90 Pfennig das Liter.

Vom Bodensee, 19. Septbr. Ein seltenes Naturchauspiel genossen Montag morgens die Passagiere des Kursschiffes Lindau-Norschach. Zwischen 8 Uhr 15 Min. und 8 Uhr 30 Min. sahen sie im Dreieck Lindau-Norschach-Bregenz, etwa 4-5 Kilometer von Norschach entfernt, 8-10 Wasserhöfen von größter Mächtigkeit, die urplötzlich, von Sturmflößen gefolgt, die schwarzen Wellenwände mit dem See verbanden.

Ueber das fast ungläubliche Vorkommnis in den französischen Herbstmandevorn, daß der Oberstkommandierende der einen Partei samt seinem ganzen Stabe von der gegnerischen Kavallerie gefangen genommen worden ist, wird den „Leipziger N. N.“ darüber aus Paris noch folgendes mitgeteilt: „Der Mandöverzwischenfall, wobei die rote Kavalleriedivision des Generals Dubois den Oberstkommandierenden der blauen Armee, General Marton, samt seinem ganzen Generalstabe und der Hauptmasse seiner Korpsartillerie, gefangen nahm, erregt in den hiesigen Zeitungen viel Heiterkeit. In militärischen Kreisen jedoch macht sich lebhaftes Unbehagen bemerkbar, zumal festgestellt wurde, daß General Marton die Meldungen seiner Flieger über das Herannahen gegnerischer Kavallerie mißachtete, und die Artillerie ohne jegliche Deckung gelassen hatte. Der einzige Trost ist, daß der Erfolg der roten Armee durch die Meldungen der Flieger herbeigeführt wurde, was die guten Dienste des Flugwesens wiederum beweise. Dieser Trost ist etwas stark gesucht. Im übrigen ist es unbegreiflich, wie ein Stab und dazu noch die Korpsartillerie so völlig ohne vorgeschobene Deckung sein kann, daß, abgesehen von den Fliegern, das Herannahen von Kavallerie nicht gemeldet wurde. In Dover glaubte man am vorigen Samstag

wieder aufgeben. Schon vormittags hatte sich der Kampf auf der ganzen Schlachtlinie ausgedehnt, furchtbar rollte der Donner der Geschütze meilenweit, ungeheure Rauchsäulen stiegen allerwärts empor. Ein General nach dem anderen wurde verwundet zurückgebracht, von vielen war die Todespost eingetroffen, bluttriefend schleppten sich die Soldaten aus dem Kampfe, an vielen Stellen war das Feld mit Leichen bedeckt. Von dem, was im Zentrum und dem rechten Flügel der Franzosen vorging, kann ich nichts aus eigener Anschauung erzählen, ich hielt mich stets bei dem 4. Armeekorps auf, aber an der Heftigkeit und Beweglichkeit des Kampfes konnte man in der Ferne auch recht deutlich wahrnehmen, wo Ney und Murat befehligte. Jeder war an diesem Tage ein Held, aber diese beiden Heerführer steigerten an ihm Kraft und Energie bis zum Äußersten.“

Gegen Mittag warf sich eine ungeheure Masse Kosaken mit großem Ungestüm auf die auf dem linken Flügel stehende bayerische Kavallerie (das 3., 4., 5. und 6. Chevaulegerregiment), aber, unterstützt von den italienischen Gardes, warfen die Bayern den ungestümen Angriff zurück, der bezweckt hatte, dem linken Flügel in den Rücken zu fallen.

Die große russische Redoute glück am späten Nachmittag einem mit Leichen bedeckten Erdhaufen, als Prinz Eugen einen neuen Angriff gegen den unheilvollen Hügel anordnete. Napoleon hatte gleichzeitig den verweifelten Entschluß gefaßt, durch ungeheure Kavalleriemassen sich auf die Russen zu

wieder einmal einen Spionagenfang gemacht zu haben. Drei Männer, die auf den ersten Blick als Deutsche zu erkennen waren, wurden bemerkt, wie sie in der Nähe des Shalesparesfelsens mit großer Unbefangenheit photographische Aufnahmen machten. Da nun ganz in der Nähe des Punktes, wo die drei Fremdlinge ihr Wesen trieben, sich die Signalstation der Admiralität für den drahtlosen Dienst im Kanal befindet, von ein paar wichtigen Forts gar nicht zu reden, so wurde alsbald der Argwohn regte. Man machte die Mannschaften der Küstenwache auf das ungebührliche Treiben aufmerksam, diese meldeten an ihren Vorgesetzten, und der Häuptling der Küstenwächter machte sich selbst auf den Weg, dem verdächtigen Treiben zu steuern und die drei vermeintlichen Spione zum Polizeiamt zu führen. Dort nahm sie der Polizeidirektor ins Verhör und ermittelte, daß sie Degan, Stephan und Ostermeier hießen und daß nur einer von ihnen der englischen Sprache mächtig war. Aus seinen Erklärungen und aus den vorgelegten Papieren ging indes hervor, daß die 3 Männer im Auftrage einer in London und in Dresden ansässigen Firma als Kunitphotographen tätig und in der Lage waren, Erlaubnisbescheine vom Kriegsministerium und von der Kommandantur in Dover aufzuweisen, die ihnen gestatteten, in der Zitadelle Aufnahmen zu machen. Man ließ sie daher in Freiheit gehen.

Der Petersburger Polizei ist es gelungen, einen sehr guten Fang zu tun, indem sie vierzig Agenten einer Bande festnahm, die falsche Banknoten herstellte und vertreibt. Der Führer der Bande ist der in russischen Sportkreisen wohlbelannte Millionär Semenoff. Die Fabrik war in der Stadt Blagoweschensk angelegt worden. Von dort aus verbreiteten unter der Leitung Semenoffs über hundert Agenten die Falschfälsche in ganz Rußland. Es sollen für mehr als zehn Millionen Mark solcher falscher Noten in Umlauf sein. Die Polizei hat Falschfälsche im Rennbetrage von mehreren Millionen beschlagnahmt.

Wien, 19. Sept. Der 24 jährige Musiker Georg Nitesen wollte umsonst von Paris in seine Heimat Rumänien reisen. Er unternahm deshalb die Fahrt als blinder Passagier des Orient Expresszuges auf einer Wagenachse. In der ungarischen Station Beregszo fiel er ermattet unter den Wagen und zu Boden und wurde von den folgenden Wagen in Stücke gerissen.

Württemberg.

Stuttgart, 19. Sept. Nach einem Bundesratsbeschlusse ist am 2. Dezember im Deutschen Reich eine Viehzählung erweiterten Umfangs (sogenannte große Viehzählung) und in Verbindung hiermit eine Zählung derjenigen in der Zeit vom 1. Dezember 1911 bis 30. November 1912 vorgenommenen Schlachtungen, bei denen gemäß den bestehenden Vorschriften die amtliche Fleischbeschau unterblieben ist (Hauschlachtungen) vorzunehmen. Zur Vollziehung dieses Beschlusses für Württemberg ergeht im Regierungsblatt eine Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen.

werten, die Redoute im Rücken anzugreifen und so zu überwältigen. Da die Russen nicht bloßgestellt blieben, kam die Kavallerie in ein doppeltes und dreifaches Feuer in Front und Flanken, aber das von Napoleon Murat übertragene Mandat gelang, die Redoute wurde durch Kürassiere genommen, deren Befehlshaber General Caulaincourt den Heldentod starb. Von deutscher Kavallerie waren besonders Bayern, Sachsen, Württemberger beteiligt. Die Russen machten noch verschiedene Versuche, den Franzosen die Redoute freitrag zu machen, und erst das Dunkel der Nacht machte dem Morden ein Ende.

Rutufow mußte sich zurückziehen, aber auch Napoleons Heere waren zu erschöpft, um die Verfolgung aufnehmen zu können. 30 000 Mann hatten die unter Napoleon stehenden Heere verloren, die Russen etwa 45 000. Doch war ihr Rückzug so, daß beide Heere sich eines Sieges rühmten. Immerhin stand nun Napoleon der Weg nach Moskau offen, oder vielmehr Rutufow, der nach der Schlacht die Straße dorthin noch besetzt hielt, ließ die Franzosen dorthin ohne Gegenwehr ziehen.

Am 14. September abends lag die russische Hauptstadt vor den Augen der Franzosen. Am Abend vorher hatte Rostoptschin, der Gouverneur von Moskau, erfahren, daß die Feinde ungehindert gegen die Stadt vorzögen. Da gab er den Befehl, die Stadt in Brand zu stecken und zog sich mit den Truppen zurück, nachdem er an den Zaren nachstehende Botschaft gefandt hatte: „Majestät, Rutufow's Verhalten entscheidet über das Schicksal der

Stuttgart, 19. Sept. Der 3. württ. Handwerkertag findet am 6. Oktober, nachmittags im Stadtgarten statt. Die Einladung zu demselben ergeht vom Handwerkerausschuß des württ. Bundes für Handel und Gewerbe und beinahe sämtlichen württ. Handwerkerlandesverbänden. An Gegenständen werden behandelt: 1. Die direkte Besteuerung des Handwerks im Vergleich mit derjenigen anderer Stände (Berichtersteller Abg. Piller); 2. das Handwerk und die Architekten (Konduktionsmeister H. Holber-Weinsberg und Posamentiermeister E. Grauer-Nürtingen); 3. die Vergebung staatlicher und städt. Lieferungen, insbesondere auf dem Gebiet des Schuhmacher- und Schneidergewerbes (E. Hausch-Stuttgart und H. Rebmann-Stuttgart).

Stuttgart, 19. Sept. Um dem württembergischen Gartenbau Gelegenheit zu geben, die bedeutenden Fortschritte der letzten Jahre auf diesem umfangreichen Gebiet der Öffentlichkeit vor Augen zu führen, veranstaltet der Württ. Gartenbauverein vom 3.-11. Mai 1913 eine Große Frühjahrs-gartenbau-Ausstellung. Da seit dem Frühjahr 1900 keine größere Gartenbau Ausstellung in Stuttgart stattgefunden hat, so ist die gesamte Gärtnerschaft Württembergs aufs eifrigste bestrebt, diese Ausstellung zu einer besonders glanzvollen zu gestalten. Für hervorragende Leistungen sind Geldpreise in der Gesamthöhe von 10 000 M., sowie Ehren- und Sonderpreise in Aussicht genommen. Der König hat das Protektorat über die Ausstellung übernommen.

Ravensburg, 19. Sept. Die National-liberale Partei Württembergs wird in der nächsten Zeit einen oberschwäbischen Parteitag hier abhalten. Als Zeitpunkt ist der 20. Oktober in Aussicht genommen. Als Redner wird u. a. der Reichstagsabg. Reinath aufzutreten.

Der Saatenstand in Württemberg zu Anfang des Monats September 1912. Der August 1912 ist als ein vollständiger Regenmonat zu kennzeichnen. Es gab nur wenige und meist ganz vereinzelte regenfreie Tage. Dabei war die Temperatur in der Regel kühl, bisweilen sehr kühl. Sommerlich warme Tage fielen auf den 4. und 30. August, schöne Tage waren es insgesamt 8. Es ist nicht verwunderlich, daß bei einer solchen Witterung der Gang des Erntegeschäfts schwer geschädigt wurde und daß die Äußerungen der Saatenstandsberichtersteller durchweg ungünstig, teilweise beinahe trostlos lauten. Das Einbringen der im Juli d. J. noch gut und vielversprechend stehenden Halmfrüchte wurde durch die fortwährenden Niederschläge außerordentlich erschwert und verzögert. Menge und Beschaffenheit des Getreides zumal der Sommerfrüchte Gerste und Haber hat ganz bedeutend notgelitten und an Wert verloren. Ein großer Teil der Früchte ist ausgewachsen da und dort schon stehend auf dem Halm. Sehr viel Getreide wurde in nicht trockenem Zustande eingefahren und lauft Gefahr, noch in den Scheunen zu verderben. Das Stroh ist minderwertig und vielfach als Futtermittel kaum verwendbar, die Gerste für Brauzwecke ist wohl zu brauchen. Die Kartoffeln und die Hülsen-

Hauptstadt und Ihres ganzen Reiches! Rußland wird aufstehen, wenn es die Räumung der Stadt erfahren wird, der Stadt, in welcher sich die ganze Größe des Staates konzentriert, in welcher die Wiege der Vorfahren Eurer Majestät ruht. Ich bin die Armee, und ich nehme alles mit; es bleibt uns nur noch übrig, über des Vaterlandes Schicksal zu weinen!“

Es sei hier eingeschaltet, daß es nicht ganz zweifellos ist, ob General Rostoptschin die Verbrennung der Stadt wirklich angeordnet hat. Er selbst hat es später bestritten, doch sollen Beweise dahin vorhanden sein, und die Fortschungen hierüber schwanken zeitweilig. Nach dem letzten Stande derselben ist Rostoptschin als der Opferer der Stadt anzusehen.

[Frage und Antwort.] Lehrerin: „Nimm einmal an, dein Vater gibt deiner Mutter zehn Mark und nimmt ihr fünf wieder weg. Was würde er haben? — Kleine Schülerin: „Unannehmlichkeiten!“

[Vorbereitet.] Herr (bei einer Gebirgstour): „Wenn wir uns aber verirren — hast du denn einen Kompaß mit?“ — „Nein, aber einen halben Schinken und zwei Flaschen Wein!“

[Veröhnung.] Amtsrichter (spät aus dem Wirtshaus kommend): „Schilt nicht, Alice, du kriegst einen neuen Mantel, weil ich heute so lange ausgeblieben bin — ich habe mich zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt!“

früchte leiden gleichfalls empfindlich unter der Nässe, erstere werden faul, insbesondere in schweren Böden, letztere kommen nicht recht zur Reife. Oehnd ist zwar reichlich vorhanden, aber es kann nicht gedreht werden. Die Futterkräuter sind oft überständig und verfaulen auf dem Stod. Die Kleefelder mancher Gegenden werden von den Mäusen stark heimgesucht. Ganz unheilvoll haben die Nässe und der Mangel an Sonnenschein dem Weinstock zugesetzt. An vielen Orten sind die Weinberge der Peronospora, dem Oidium und anderen Krankheiten zum Opfer gefallen und lassen nur sehr schlechte Erträge erwarten. Der Pflanzenstand in den Hopfenäckern ist durch Regen und Wind wohl auch geschädigt worden, zeigt aber doch noch fast allwärts ein gesundes Aussehen. Einen Lichtblick in dem Grau der Herbstausfichten bietet eigentlich nur das Obst. Der Ertrag befriedigt, namentlich bei den Äpfeln beinahe überall, obgleich an den stürmischen Tagen vom 26./27. August große Mengen von Äpfeln und Birnen von den Bäumen vorzeitig abgefallen sind. Der baldige Eintritt warmen, trockenen Wetters ist dringend zu wünschen und könnte manchen Schaden wieder mildern oder ausgleichen.

Eßlingen, 20. Sept. Einen grauenhaften Fund machte gestern gegen mittag eine Frauensperson in Wäldenbronn, als sie auf einem Grundstück mit Abgrasen beschäftigt war; sie stieß plötzlich auf einen männlichen Leichnam, der schon seit einigen Tagen dort gelegen haben dürfte. Wie sich später herausstellte, handelt es sich um den 27 Jahre alten Schlosser Heinrich Mack aus Fellbach. Der Tode hatte eine Schußwunde im Kopfe.

Crailsheim, 20. Sept. Am Montag den 23. ds. Mts. findet aus Anlaß des Fränkischen Volksfestes in Crailsheim eine Fahrt des Zepelin-Luftschiffes „Victoria Luise“ von Frankfurt nach Crailsheim mit Landung und Passagierwechsel daselbst statt. Damit wird den Bewohnern des nordöstlichen Württemberg, die einen „Zeppelin“ noch nie gesehen, die erwünschte Gelegenheit, eines der schönsten Werke des Grafen Zeppelin aus nächster Nähe in aller Ruhe und Gemütlichkeit zu bewundern. Die Fahrt ist dadurch ermöglicht worden, daß mehrere hundert Bürger Crailsheims sich dem Verein für Zeppelifahrten angeschlossen und aus ihrer Mitte 16 Passagiere ausgelost haben. Die übrige notwendige Besetzung stellt der Verein für Zeppelifahrten aus seinen Mitgliedern. Diese Zeppelifahrt wird dem Fränkischen Volksfest eine noch nie dargebotene große Anziehungskraft verleihen. Die Landung in Crailsheim wird zwischen 9 und 10 Uhr morgens erfolgen. Hoffentlich ist das Wetter günstig.

Maulbronn, 20. Sept. Nach eingekommenen Nachrichten beim Oberamt ist das bautechnische Bureau der Generaldirektion der Staatseisenbahnen beauftragt, für die Nebenbahn Maulbronn-Stadt die Grunderwerbungsgrenzen abzugrenzen und die erforderlichen Grunduntersuchungen vorzunehmen. — Wie schön heuer in unserem Tal das Obst geraten ist, beweist, daß im vorderen Klosterberg, an einem jungen Spalierbaum Birnen, worunter einige bis zu einem Pfund wogen, gepflückt wurden.

Als ein in Heilbronn wohnender Mann auf seinem Acker einen Sack mit Kartoffeln in die Nähe der Straße zur Abholung stellte, benützte ein Langfinger die Gelegenheit und nahm den Sack mit. Welche Enttäuschung mußte er aber für seine Nähe erleben, denn es waren in dem Sack nur schwarze, faulige Kartoffeln.

Rottenburg a. N., 20. Sept. Die Hopfernte wird in den nächsten Tagen beendet sein. Im allgemeinen ist ein gutes, qualitativ volles Produkt erzielt worden. In den letzten Tagen wurden verschiedene Posten zu 80—95 M. der Zentner gehandelt.

Biberach, 20. Sept. In Herlishofen wurden von einem in die Stallung des Wirts Schmid eingedrungene Hunde 14 dort untergebrachte Schafe eines Schäfers zerrissen.

Buchau, 20. Sept. Zwei Arbeiter aus Bernau wurden zu je einem Tag Gefängnis verurteilt, weil sie Bier- und Limonadenflaschen, auf denen die Firma des Eigentümers stand, für Kaffee und Brantwein in Benutzung genommen haben.

Friedrichshafen, 20. Sept. Gestern nachmittag fuhren zwei Herren mit einem schmalen Ruderboot aus dem städtischen Gondelhafen ein Stück weit in den See hinaus. Auf einmal kippte das Boot infolge des starken Windes um und die beiden Insassen stürzten ins Wasser. Durch Schwimmen und auf ihre Hilferufe wurden sie von einem Bootsmann gerettet.

Dermisches.

Ein Pentersmahl in Frankfurt anno domini 1788. Jedermann weiß, daß ein zum Tod Verurteilter vor der Hinrichtung noch eine Mahlzeit gereicht bekommt, zu welcher er die Speisen selbst bestimmen darf. In Reichsk Städten war in früheren Zeiten diese Sitte zur Unsitte ausgewachsen. Außer dem Delinquenten nahmen an dem sogenannten Pentersmahl noch der Geistliche und einige Subalternbeamte des Magistrats teil. Und daß es bei solchen Mahlzeiten manchmal hoch herging, beweist folgender im „Journal von und für Deutschland“ (Jahrgang 1788) mitgeteilte Küchenzettel einer Pentersmahlzeit vom 21. Februar ds. Js. morgens 6 Uhr. Dabei wurden nämlich verzehret: „Gerstensuppe, Gemüse, 3 Pfund Bratwürste, 10 Pfund Rindfleisch, 6 Pfund gebackene Karpfen, 12 Pfund Kalbsbraten geputzt, 30 Milchbrote und Biskuit.“ Selbstverständlich fehlte es auch nicht am nötigen Wein. Ganz besonders originell ist der Vorschlag eines der gewöhnlich zu diesen Mahlzeiten Zugezogenen, der in Anbetracht des Umstandes, daß die meisten Hinrichtungen in aller Frühe stattfanden und man unmöglich schon so früh etwas genießen könne, darum ersuchte, man möchte die Pentersmahlzeit künftig erst nach vollzogener Hinrichtung abhalten!

Vom Obstessen. Das beste Dessert ist das Obst. Es ist der beste „Appetitregener“. Sein Genuß hat nun aber auch seine beste Zeit, das ist die, da es als solcher die vorteilhafteste Wirkung äußert. Genießt man es abends vor dem Schlafengehen, so schläft man gut und steht gleich mit Appetit auf, vormittags genossen, dann schmeckt einem das Mittagmahl sicher. Allein, am meisten braucht die Verdauung ein Unterstützungsmittel nach reichlichem Mittagmahl, besonders nach Einnahme schwerer harter Speisen. Das Befinden nach der Mahlzeit zeigt das Verhältnis der Magenkraft zur genossenen Speise an. Je schwerer dem Magen die Verdauungsarbeit wird, desto härter tritt das Verdauungsfeber ein, das sich im Gefühl der Müdigkeit und im Schlafbedürfnis kennzeichnet, das die Jugend mit ungeschwächtem Magen fast gar nicht kennt. Die Verdauung zu erleichtern dazu, dient außer zum Geschmack das Dessert. Nach der Erfahrung bekommen schwere Speisen besser durch einen ausgleichenden Nachschuß von Mehlispeisen. Butter, Brot, Käse, Kaffee; allein der wirksamste, sogenannte „Mageneschluß“ sind alle Früchte, wie jeder bei sich probieren kann. Sie beschreiben das Unbehagen einer zu sehr angestregten Verdauung vollständig. Mit Recht ist es in wärmeren Ländern allgemein Sitte, die Mahlzeit mit dem Genuß von Früchten zu beschließen. Jeder, der sich daran gewöhnt, wird nur die besseren Folgen davon verspüren.

Obst waschen! Eindringlich sei in jegiger Obsteit darauf hingewiesen, daß jederlei Obst vor dem Genuß gewaschen werden muß. Wie notwendig dieses Obstmachen ist, lehrt ein Blick auf das Waschwasser, man erstaunt über die ungeheure Menge von Staub und Schmutz, die dem Obste anhaftet und man kann sich denken, daß auch viele Keime und Bazillen dabei sind, die, in der Luft dahinschwebend, sich auf dem Obste niederlassen oder beim Pflücken, Verpacken, Versenden, Verkaufen darauf gekommen sind. Dazu die vielen Absonderungen der Insekten, die sich auf dem Obste zu schaffen machen. Man zeige auch den Kindern das überaus schmutzige, fast schwarze Obstmachwasser, damit sie immer das Gebot nachdrücklicher begreifen. Will man auf Wanderungen Obst gleich frisch gepflückt genießen, so reibe man die Früchte einzeln mit einem sauberen Tuche ab, oder man schäle sie, wenigstens die Birnen und Äpfel. Im übrigen soll man freilich die Schalen möglichst mitessen, denn sie enthalten in der Regel zwar weniger Säuren, aber bedeutend mehr Nährstoffe und diese sind von besonderer Wichtigkeit.

Obstverwertungskurs in Wildbad.

Der bekannte Kinderarzt Dr. Neter in Mannheim sagt in seiner Schrift „Sorgen und Fragen in der Kinderpflege“ wörtlich folgendes: „In einem Punkt ist man sich heute sicherlich einig: daß der Alkohol ein Gift ist für das noch wachsende Kind. Die Frage, ob ein Kind alkoholische Getränke zu sich nehmen darf, muß deshalb mit einem unbedingten Nein beantwortet werden. Keinen Tropfen Alkohol einem Kinde!“ Und weiter unten fügt er hinzu: „Die neueren Forschungen über die Wirkungen des Alkohols haben uns Ärzte überzeugt, daß ihm keinerlei „kraftgebende“ Wirkung innewohnt; weitaus die meisten und unabweisbar alle

nur mit Kindern sich beschäftigenden Ärzte sehen deshalb von der Verwendung des Alkohols im Kindesalter vollständig ab.“

Nun gehört aber zu den alkoholischen Getränken bekanntlich auch der aus Äpfeln, Birnen und anderen Früchten bereitete Most und in dem heurigen obtrreichen Jahr wird er sicherlich in großen Mengen hergestellt werden. Ein gewöhnlicher Apfelmost z. B. aus der Uracher Gegend enthielt nach Professor Dr. Müller, Vorstand der Medizinischen Klinik in Tübingen, und nach Untersuchungen des dortigen Chemischen Instituts über 3%, der mit Zucker versetzte Tübinger Hausmost fast 3 1/2%, Dauermost sogar 5% und mehr reinen Alkohol, d. h. brennbaren Spiritus, also sind in einem Liter ein Dreißigtel bis ein Zwanzigtel Liter, d. h. 2 bis 3 1/2 große Eßlöffel voll von diesem dem Kind so schädlichen Gift enthalten.

Andererseits finden sich in einem süßen, noch unvergorenen Obst- und Traubensaft viele Stoffe, die für die Ernährung äußerst wertvoll und zur Blut-, Knochen-, Zahn- und Nervenbildung absolut notwendig sind (Fruchtzucker, Mineralstoffe wie Kalz., Phosphor, Eisen usw.), die aber durch die landläufige Gärung zum größten Teil zerstört werden. So ist also der seither allgemein getrunkenen vergorene Most nicht bloß durch seinen Alkoholgehalt schädlich, sondern auch infolge seines ganz unbedeutenden Gehalts an richtigen „kraftgebenden“ Nährstoffen ziemlich wertlos für Ernährung und Kraftbildung.

Aber nicht nur für die sich erst entwickelnden Kinder, sondern auch für Erwachsene, für unterernährte, blutarmer, nervöse, nierenkranke, zu Verstopfung geneigte und sonstwie leidende, ebenso natürlich für gesunde Personen sind solche ausgegorenen alkoholfreien Obst- und Traubensäfte ein äußerst gelundes, nahrhaftes und mit Wasser verdünnt auch sehr durststillendes Getränk. Sie werden schon seit Jahren z. B. von den bekannten Firmen „Bormyer Weinmostkellerei“ und „Nektar“ in Worms und einer Reihe anderer in Hunderttausenden von Flaschen hergestellt und sind auch in Wildbad in einer Reihe von Geschäften (Weinstube Blumenthal, Drogerie Grundner, Konditorei Lindenberg, Apotheke, sowie in verschiedenen Delikatessengeschäften und Hotels) zu bekommen. Man kann sie aber gerade so gut und fast ebenso wohl-schmeckend, dabei aber in einfacher und billiger Weise im eigenen Haushalt selbst herstellen und konservieren und damit namentlich den Kindern ihre Vorteile zugute kommen lassen — nach dem preisgekrönten Verfahren des Schweizer Lehrers Leuthold (in der Schweiz ist bekanntlich die Enthaltensbewegung viel weiter vorgeschritten als in Deutschland). Für Verbreitung dieses Verfahrens haben schon an vielen Orten Lehrkräfte stattgefunden, z. B. am 9. September ds. Js. auch in Neuenbürg, und ein solcher Kurs für Männer und Frauen ist nun auch für Wildbad geplant und zwar auf Samstag den 5. Oktober, nachmittags von 2—6 Uhr im Saal der „Herrnhilfe“. Er wird seitens des Schwäbischen Gauverbands gegen den Alkoholismus veranstaltet und von einem ausgebildeten Wanderlehrer geleitet. Die Beteiligung an demselben kostet nur 1 M. Es wird eine Anzahl von Anmeldekarten ausgesandt werden. Wer keine solche bekommen sollte, sich aber doch gerne beteiligen möchte, wird gebeten, sich bei dem Unterzeichneten baldgefl. melden zu wollen, spätestens bis 25. September, damit im Bedarfsfall womöglich noch ein weiterer Kurs abgehalten werden kann.

Wildbad, 18. Sept. 1912. Dr. Hillel.

Der Herbstwind weht und die Tage werden kürzer. Die Familie sammelt sich abends beim Lampenschein im Haus. Da pflegt sich dann das Bedürfnis nach einer guten Lektüre einzustellen, die Jung und Alt gleichmäßig befrichtigt; und die über die langen Stunden der Dämmerung freundlich hinwegbläst. Wir wollen unsere Leser auf die Wegendörfer Blätter hinweisen, die allen Anforderungen, die man an eine gute Familienlektüre stellt, gerecht werden. Sie sind im Inhalt aberausend mannigfaltig; fein pointierte Erzählungen, heitere Erzählungen und lyrische Gedichte bieten sie in bunter Fülle, und außerdem gliedern sie die Ereignisse des Tages in Kunst, Theater, Literatur und Mode in liebenswürdiger Art. Alles, was der Leser wagt, bleibt aufgeschlossen. Der Bildsinn der einzelnen Nummern präsentiert sich in künstlerischer Bollendung und bietet dem Beschauer reiche Anregung. Wir glauben, daß wir durch diesen Hinweis manch einem unserer Leser einen Gefallen erweisen werden.

Die Wegendörfer-Blätter bringen vierteljährlich 13 reich illustrierte Nummern und kosten ohne Porto 3.—. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und alle Postanstalten entgegen. Der Verlag in Wünnchen, Perusastraße 5 versendet Probenummern gerne kostenfrei.